

Dienstag, 19. Oktober 2004

Brief an das Nichts

An dir haben sich schon viele versucht. Dich logisch klar zu machen. Das Nichts. Dabei glaube ich nicht an das Nichts im Sinne des Wortes. Aber ich glaube an eine menschliche Wahrnehmung des Nichts. Was aber nicht gleichbedeutend mit dem Wort ist. Denn es entgehen uns sehr viele Dinge. Sie entgehen unserer Wahrnehmung im Nichts. Wenn wir diese wahrnehmen würden, würden wir das Nichts als Etwas bezeichnen. Deshalb ist in allem Nichts immer etwas. Wann man in nichts blickt, sieht man sehr viel. Wenn man im Nichts verwindet. Oder man hört nichts. Man schmeckt nichts. Nichts ist eh eine Bezeichnung für verändert, oder anders. Wenn man Schnupfen hat, schmeckt man verändert. Leider nicht so, als hätte man keinen. Wenn man die Augen zu hält, sieht man verändert. Aber man sieht immer etwas im Nichts. Das Nichts im wahrsten Sinne des Wortes gibt es somit nicht. Denn egal, wie leer oder dunkel, wie leise oder welche Eigenschaft uns auch immer das Wort „Nichts“ entlockt, es wird immer Etwas sein. Somit haben wir für unsere Art der Wahrnehmung einen Begriff entwickelt. Der aber nicht der allgemeinen Wahrnehmung entspricht. Wenn jemand behauptet, er habe nichts in der Tasche, kann das für jemand anderen alles andere als nichts bedeuten. Somit verwenden wir Begriffe, die in ihrem Ausdruck sehr viele Variable haben. Die viel weiter auseinander gehen, als die Wörter an sich zu sagen scheinen. Wenn eine Frau sagt, sie habe nichts anzuziehen. Oder ein Mann, er habe nichts zu essen. Oder ein Kind, es habe nichts zu spielen. Dann ist hinter diesem Nichts sehr viel mehr als nichts. Somit gilt es immer, das Etwas in dem Nichts zu erkennen und zu finden. Denn wenn nichts wirklich nichts wäre, dann hätten wir nichts zu verlieren. 19. Oktober 2004

Geschrieben von Christof Hintze in Wortkunst um 15:40